

# „Who is who“ der Weinforschung

**BLICKPUNKT:** Im Saalbau in Neustadt tagen seit Sonntag 250 Weinwissenschaftler aus aller Welt. Wir haben mit fünf von ihnen gesprochen. Und dabei auch eine etwas ungewöhnliche Weinsorte kennengelernt.

VON ANKE HERBERT

**Die Französin**  
Chantal Maury hat viel Erfahrung mit der *Vino Analytica Scientia*. Sie ist seit Jahren dabei, hat die Tagung selbst schon mal mitorganisiert und gehört jetzt dem Kongress-Komitee an. Die 49-Jährige lehrt und forscht an der *École d'Agriculture in Angers*. Fünf Jahre lang werden dort Weinbau-Studierende für ihre Examen fit gemacht. „Es geht darum, den Winzern dabei zu helfen, ihre Prozesse und damit ihre Weine zu verbessern“, fasst Maury ihre Aufgabe mit einfachen Worten zusammen. Im Fokus stünden sowohl die Trauben als auch die Wein-Analytik. Sie selbst ist darauf spezialisiert, Analyseverfahren zu entwickeln, bei denen die Traube nicht zerstört werden muss. Jetzt in Neustadt zu sein, sei großartig. Sie besucht die Region zum ersten Mal und ist auch sehr gespannt auf den Abstecher zum Weincampus: „Das ist eine der Touren, die ich sofort ausgewählt habe, als das Programm vorgestellt wurde.“ Klasse sei bereits die Riesling-Verkostung am Montagabend gewesen, sagt die Sommelière mit WSET-Abschluss, des *Wine and Spirit Education Trust*, der seinen Sitz in London hat. Ob der Riesling auch ihr Lieblingswein ist? „Ich habe keinen Favoriten, es gibt so viele unterschiedliche Weine, die alle toll sind, das wäre nicht fair, da einen zu benennen“, sagt sie lachend.

## Der Chilene

Alvaro Pena-Neira ist nicht zum ersten Mal in Europa. Vor über 25 Jahren hat er in seinem Heimatland Chile Agrarwissenschaft studiert. Damals, so erzählt er, habe es aber noch keine Weinbau-Sparte gegeben. Also wechselte er nach Spanien, um dort weiterzustudieren und letztlich über chemische Prozesse im Wein zu promovieren. Vier Jahre hat er in Spanien ge-



Zig Sprachen sind am Rande der Fachkonferenz zu hören. Mit Englisch aber kommt jeder durch.

FOTOS (6): MEHN



Chantal Maury



Alvaro Pena-Neira



Ricardo Lopez



Daniela Fracassetti



David Jeffrey

lebt, und dabei auch so manchen Abstecher in die Nachbarländer unternommen, bevor er zurückging an die Universität von Santiago de Chile und dort eine Professur annahm. „Ich liebe Deutschland“, meint er, und schon damals sei klar gewesen, „dass ich noch mal kommen muss“. Dazu hat er aktuell Gelegenheit, wobei ihn Neustadt ziemlich begeistert: Die Landschaft, die schönen Dörfer und auch die Kernstadt mit ihrer Geschichte seien sehr beeindruckend. Als Großstädter ist er davon überzeugt, „dass Neustadt genau die richtige Größe hat, um ein gutes und ruhiges Leben zu führen“. Beim Wein ist der 51-Jäh-

rige besonders vom Riesling angetan, der so viele verschiedene Nuancen besitze und nie langweilig werde. In seiner Heimat spiele er zwar keine so große Rolle wie beispielsweise der Sauvignon. „Aber wir bauen da immer mehr Riesling entlang der Küste an, wo das Klima kälter ist.“

## Die Italienerin

Wie vermutlich fast alle der 250 Wissenschaftler im Saalbau ist Daniela Fracassetti, Professorin an der Universität Mailand, schon grundsätzlich glücklich, weil sie so viele Kollegen in Präsenz treffen kann. Zumal diese Fachkonferenz eine der zwei welt-

weit bedeutendsten sei. Auch sie gehört zu den regelmäßigen Konferenzteilnehmern, online, wie während der Pandemie, sei das natürlich nicht so anregend gewesen. Nach Deutschland kommt sie regelmäßig, weil ihr Fachbereich mit der Hochschule Geisenheim zusammenarbeite, es einen Studienaustausch gebe. Doch auch der Weincampus ist ihr nicht fremd – wegen des engen Forschungskontakts zu Professor Ulrich Fischer. Die 40-Jährige, die ihre berufliche Leidenschaft auch mit einem Tattoo auf der Schulter – Weintrauben und eine chemische Formel – nach außen trägt, freut sich darauf, Neustadt und die Region näher kennenzulernen. Und sie gibt zu, dass vor allem „sparkling wine“ – also Sekt, Champagner und Secco – zu ihren Favoriten zählt. Ebenso aber der Passito, was sie näher erklären muss: Er wird aus Rosinen hergestellt, und je nachdem, wie

viel Wasser bei der Produktion zugegeben wird, gebe es sowohl trockene als auch liebliche Varianten. Nach der Konferenz muss die Italienerin gleich wieder zurück. Aber: Ein australischer Kollege komme mit und verbringe noch das Wochenende in Italien. „Auch das ist toll, dass hier so viele Experten nicht nur aus Europa, sondern von sehr viel weiter weg vertreten sind.“

## Der Spanier

Wein-Aromen lautet das Spezialgebiet von Ricardo Lopez, Professor an der Universität von Saragossa. Welche chemischen Prozesse tragen dazu bei und wie können diese beeinflusst werden, formuliert er seine Aufgabe für Laien verständlich. Um sofort zu ergänzen: „Natürlich geht es dabei nicht um künstliche Zusätze wie bei Cola.“ Sondern zum Beispiel darum, wie lange Trauben am Weinstock bleiben müssen. Heidelberg, Mainz, Frankfurt hat er vor diesem Juli schon besucht, den Weincampus Neustadt kennt er durch die wissenschaftliche Zusammenarbeit ebenfalls. Jetzt aber folge auf die Theorie die Praxis, sagt er mit einem Schmunzeln, wobei ihm bislang – neben der Neustadter Architektur – vor allem die vielen Kastanienbäume bei Hambach aufgefallen sind. Für jemanden wie ihn, der aus einer sehr trockenen Region Spaniens komme, sei das viele Grün beeindruckend. Auch der 52-Jährige ist ein heimlicher Riesling-Liebhaber. Diese Weinsorte überrasche geschmacklich immer wieder und werde besser, wenn sie etwas länger in der Flasche liege. Typisch für Saragossa sei der Grenache, ein Rotwein, dessen Trauben bestens für das heiße Klima geeignet seien. Und mit einem kleinen Augenzwinkern fügt der Wissenschaftler an: „Außerdem ist er erschwinglich, fünf, sechs Euro kostet die Flasche.“

## Der Australier

Von „Down Under“ ist David Jeffrey an die Weinstraße gekommen. Der 50-Jährige ist Professor an der Universität von Adelaide, wo das Australian Personal Council Training Centre for Innovative Wine Production angesiedelt ist. Jeffrey hat Chemie studiert – und kam bei der Suche nach einem geeigneten Job zur Oenologie – wo er heute als Experte sowohl Studierende als auch Winzer im Blick hat. Was ihn stolz macht: Neben den Europäern sei Australien einer der größten Wein-Exporteure weltweit, „sogar vor den USA“. Das sei auch vielen deutschen Emigranten zu verdanken, die aus ihrer Heimat das Wissen und Rebstocke mitgebracht hätten. Hahndorf nahe Adelaide sei eine der ersten deutschen Siedlungen gewesen, 1839 gegründet von Lutheranern. Unumwunden macht der Australier dann noch ein Geständnis: „Ich sollte es vielleicht nicht zugeben, aber ich trinke mehr Bier als Wein.“ Was am geringeren Alkoholgehalt liegt, weil er oft nach Auto fahren müsse. Weincampus-Leiter Dominik Durner verspricht, ihn mit einer Alternative bekanntzumachen: Weinschorle. Er sei gespannt, meint Jeffrey, und hofft auf die klassische Pfälzer Mischung, „denn hier in Neustadt muss ich ja nicht fahren“.

## ZUR SACHE

„In Vino Analytica Scientia“ 2022 lautet der offizielle Name jener internationalen Fachkonferenz der Weinforschung, die noch bis Freitag im Saalbau Neustadt veranstaltet wird. Dafür hatte sich der Weincampus Neustadt im Jahr 2017 beworben. Andere Tagungsorte waren beispielsweise Bordeaux und Graz. Wissenschaftliche Partner bei der Organisation sind die Universitäten Braunschweig, Bonn und Kaiserslautern. Ebenso unterstützt wird der Campus von der Stadt Neustadt, dem Landkreis Bad Dürkheim und der Weinbranche.

## BAD DÜRKHEIM

**Christliche Sozialstation Bad Dürkheim/VG Freinsheim.** Trauertreff, Samstag, 9. Juli, 14.30-16.30 Uhr, Christliche Sozialstation, Thymianweg 2. Der Trauertreff findet immer am zweiten Samstag im Monat statt.

## VG FREINSHEIM

**Weisenheim am Sand GV Liedertafel.** Der für Sonntag, 10. Juli, geplante Liederabend muss krankheitsbedingt abgesagt werden.

## VG WACHENHEIM

**Wachenheim Protestantische Kirchengemeinde.** Kinderkirche für Fünf- bis Elfjährige am Samstag, 9. Juli, 10 Uhr, in der protestantischen Georgskirche. Im Anschluss Spiel- und Kreativprogramm im und vor dem Gemeindehaus. Abschluss um 12 Uhr mit Eltern in der Kirche. Anmeldung beim protestantischen Pfarramt unter Telefon 06322 989880.

## Wie früher...!?

**ÜBER DEN KIRCHTURM HINAUS:** Wie Krisen den Blick auf das eigene Leben(sgefühl) und die Welt verändern

VON MARION KLING

Neulich fuhr ich zum Treffen eines Frauenteam, ob und wie ein seit mehr als 20 Jahren bestehendes ehrenamtliches Angebot für Frauen in der protestantischen Kirchengemeinde Grünstadt nach der Corona-Pause weiter geführt werden kann. Unterwegs hörte ich im Radio einen Bericht über „Rock am Ring“, die Moderatorin kommentierte das Ereignis hörbar begeistert mit „Wie früher!“

Diese zwei Worte lösten Assoziationen in mir aus und es kam mir auf einmal so vor, als ob sie zurzeit in so ziemlich jedem Gespräch oder Thema irgendwann auftauchen. Auf dem Dürkheimer Stadtfest treffe ich mich mit netten Leuten – wie früher. Ich unternehme mit Kollegen und Schülern eine Fahrt nach Trier – wie früher. Sport in der Halle ist ohne Beschränkungen möglich, im Unterricht ebenso wie im Supermarkt müssen keine Masken mehr getragen werden – wie

früher. Gleichzeitig spüre ich ganz stark, dass mein Lebensgefühl noch lange nicht wieder „wie früher“ ist. Im Zuge der Pandemie hatte es sich bereits massiv verändert, aber ich hatte doch die Hoffnung, dass es nach all den Virus-Wellen zurückkehren könnte, das frühere Lebensgefühl. Aber Ereignisse wie der Sturm auf das Kapitol in Washington, die Flut im Ahrtal und der Krieg Russlands gegen die Ukraine ließen diese Hoffnung einer dumpfen Sorge weichen, es könne vielleicht nie wieder „wie früher“ werden.

In mir, die immer von einem unerschütterlichen Optimismus erfüllt war, machte sich ein völlig unbekanntes Gefühl breit: der Wunsch, mein altes Leben wieder zurück zu bekommen. Wie ein Kind möchte ich aufstampfen und brüllen: „Ich will mein altes Leben wieder haben!“ Dieses krasse Gefühl macht etwas mit mir, verändert meine Wahrnehmung. Da denke ich mir, dass die Menschen im



Das Dürkheimer Stadtfest wurde gefeiert wie früher. Doch geht das überhaupt?

ARCHIVFOTO: FRANCK

Ahrtal und der Ukraine diesen Gedanken erst recht haben müssen. Aber es hilft kein Stampfen und Toben, denn für sie, deren Erleben sich unter dem Extrem „auf Leben und Tod“ abspielte und immer noch abspielt, für sie gibt es kein „wie früher“. Einer alten Dame, mit der ich im Hos-

piz über die beängstigenden Zeitläufe spreche, ist das glasklar vor Augen – sie beginnt jeden Tag dort in der Gewissheit ihres baldigen Abschieds von diesem Leben. Ein „wie früher“ gibt es für sie nicht, ihr Blick richtet sich allein darauf, in der verbleibenden Zeit noch möglichst viele Begegnungen mit den Menschen zu haben, die sie liebt.

An dieser Stelle keimt in mir eine schmerzliche Erkenntnis auf: Ein „wie früher“, das gab es noch nie und wird es niemals geben. Im Leben geht es immer nur vorwärts. Ein Blick zurück ist möglich, aber kein Schritt dorthin. Und unser Teamtreffen? Eine ehrliche Analyse der personellen Situation ergab, dass wir unser Angebot nicht fortführen können. „Wie früher“, das geht auch für uns nicht.

– Marion Kling, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Ambulanten Hospizdienst der Christlichen Sozialstation Bad Dürkheim/VG Freinsheim und im Hospiz Bad Dürkheim

## STADT UND LAND

### Online-Vortrag über Dinos



Ein Ursaurier FOTO: MUSEUM

**BAD DÜRKHEIM.** Der vom Pfalzmuseum angebotene Online-Vortrag „Kusel und seine Saurier“ am Dienstag, 12. Juli, 18 bis 19 Uhr, gibt einen Überblick zu Entdeckungsgeschichte und Entwicklungspotenzial zu der Gegend um den Remigiusberg. Dort befindet sich eine Lagerstätte mit Fossilien urzeitlicher Amphibien und Reptilien, die vor rund 300 Millionen Jahren am Ufer eines tropischen Sees gelebt haben. Die Kuseler Ursaurier sind in dieser Zusammensetzung und ihrem Alter einmalig in Europa. Anmeldung bis zum 11. Juli per E-Mail an m.kallfelz@palmuseum.bv-pfalz.de. |rhp

## Wie teuer ist der Corona-Test?

**FRAGEN UND ANTWORTEN:** Welche Preise seit dem 1. Juli gelten – und für wen

Seit dem 1. Juli sind die Bürgertests nur noch unter bestimmten Bedingungen kostenlos. Wir erklären, wer wie viel Geld für einen Schnelltest bezahlen muss.

### Was kostet ein Test?

„Das kommt drauf an, aus welchem Beweggrund man sich testen lassen möchte“, erklärt Marcel Ritter, einer der Betreiber des Grünstadter Testzentrums am Kino (Von-Ketteler-Ring 21a). Ein regulärer Test kostet dort aktuell 14,90 Euro. Der Preis gilt für alle, die sich ohne einen bestimmten Anlass testen lassen wollen. „Personen, die gewisse Voraussetzungen erfüllen, erhalten aber auch weiterhin einen kostenlosen oder vergünstigten Test für drei Euro“, betont Ritter.

### Für wen sind die Tests weiterhin kostenlos?

Kostenlos sind sie nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums unter anderem für Kinder unter fünf Jahren, Menschen, die sich aus medizinischen Gründen nicht impfen lassen können, oder Personen, die sich „Freitesten“ wollen, also einen Test brauchen, um aus der Quarantäne entlassen zu werden. Nichts bezahlen



Nur unter bestimmten Voraussetzungen gibt es den vergünstigten Test. FOTO: DPA

müssen außerdem Besucher und Patienten oder Bewohner von medizinischen Einrichtungen wie Krankenhäusern oder Pflegeheimen. Dasselbe gilt für pflegende Angehörige und Menschen, die nachweislich mit Infizierten in einem Haushalt wohnen.

### Unter welchen Voraussetzungen kostet der Test nur drei Euro?

Den vergünstigten Preis von drei Euro erhalten im Testzentrum alle, die am Tag der Testung eine Veranstaltung in einem Innenraum besuchen wollen, wie zum Beispiel ein Konzert oder eine Familienfeier. Auch Menschen

mit einem erhöhten Risiko, sich zu infizieren, und Personen, die diese besuchen möchten, zahlen nur drei Euro. Das sind Menschen über 60 Jahre, Personen mit Behinderung und Vorerkrankte. Ebenso gilt der Preis für alle, die in der Corona-Warn-App eine Warnung angezeigt bekommen.

### Wie weise ich nach, dass ich Anspruch auf einen vergünstigten oder kostenlosen Test habe?

Es gibt für jeden Fall andere Regelungen, für Besuche in Krankenhäusern oder Pflegeheimen gibt es zum Beispiel ein bestimmtes Formblatt, das im Testzentrum abgegeben werden muss. Das kann vorab im Internet, zum Beispiel unter [www.zusammengegencorona.de](http://www.zusammengegencorona.de), heruntergeladen werden. Und für Familienfeiern, Besuche bei Personen mit erhöhtem Risiko oder Ähnlichem muss man eine formlose Selbstauskunft ausfüllen. Auch hierfür finden sich Mustervorlagen im Internet. „Es gibt also eine Nachweispflicht, die wir im Testzentrum kontrollieren“, erklärt Ritter. Er erläutert weiter: „Durch die Unterschrift der Selbstauskunft ist der Getestete dann auch selbst in der Nachweispflicht, wenn Kontrollen kommen.“ |btv

## Gans(z) gute Aussicht



FOTO: LAJONG

Beschauliche Aussichtspunkte haben nicht nur auf menschliche Besucher eine Anziehungskraft. Auch gefiederte Zweibeiner können ihnen offensichtlich etwas abgewinnen. Jedenfalls sucht diese Nilgans gern die Aussichtsplattform am Schlangenweiher auf. Oft hat sie diese Einrichtung am Waldweiher für sich allein. Kommen aber Menschen auf die Plattform, zeigt sie wenig Scheu und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Sie geht nur etwas auf Distanz. Ohnehin gelten die nicht heimischen, aber schon weit verbreiteten Nilgänse als wenig empfindlich. Sollten ihr Menschen dann aber doch zu nahe kommen, tritt diese hier notfalls den Rückzug an und stolziert langsam übers Brückchen ans Ufer. Bis die Leute wieder abziehen und der Platz wieder ganz frei für Gans ist. |lad